©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Naturnaher Wasserbau im Chiemgau

Hans Geiger

Der Bereich des Wasserwirtschaftsamtes Traunstein erstreckt sich über die Landkreise Altötting, Berchtesgadener Land und Traunstein und reicht daher vom Königssee bis zum Holzland nördlich des Inns und vom Chiemsee bis zur Salzach.

Wie Überall in Bayern war auch im Chiemgau bis Anfang dieses Jahrhunderts die Mehrzahl aller Flüsse ausgebaut, Moore und Sümpfe entwässert. Damit waren die Voraussetzungen für die Besiedlung der Täler, die Nutzung der Wasserkraft, die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe und die Ausweitung von landwirtschaftlichem Nutzland geschaffen. Bei der Vielfalt der noch weitgehend intakten Landschaft bestand zu dieser Zeit kein Anlaß, die Gewässer naturnah zu gestalten. Im Gegenteil hatten Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit Vorrang vor anderen Überlegungen. Zur damaligen Zeit wurde den Werken des Wasserbauingenieurs allenthalben höchstes Lob gezollt (Beispiele: Ausbau der Salzach, Alzkanal, befestigte Entwässerungsgräben am Inn). Heute sind die Wasserwirtschaftsbehörden gehalten, die Gewässer so zu pflegen, daß sie neben den vielfältigen Nutzungsansprüchen auch den biologischen Erfordernissen und landschaftspflegerischen Zielsetzungen gerecht werden.

An Hand zahlreicher Dias wurden ausgewählte Beispiele eines naturnahen Wasserbaues im Bereich des Wasserwirtschaftsamtes Traunstein vorgeführt.

Unverbaute Gräben sollen weitgehend unberührt bleiben. Nur dort, wo größere Schäden entstehen können, werden Uferanbrüche mit einem Steinwurf gesichert. Langfristig jedoch soll der Uferschutz durch einen breiten Gehölzsaum gesichert werden. Ausgebaute und begradigte Flüsse und Bäche neigen zur Eintiefung der Sohle. Anstelle von durchgehenden Längsbauten zum Schutz der Böschungen wird die Sohle durch Querbauten auf das ursprüngliche Niveau angehoben. Die oberliegenden Uferbereiche mit ihren Kolken und Steilufern können dann weitgehend unberührt bleiben. Gerade Steilufer sind selten geworden und werden gerne von Uferschwalbe und Eisvogel als Nistplatz angenommen (Beispiel: Sur).

Zahlreiche Wiesengräben wurden in der Vergangenheit begradigt. Da ohne Bewuchs, verkrauten sie sehr rasch und müssen jährlich mit Bagger und Fräse geräumt werden. Ihr ursprünglicher Lauf in weiten Schleifen durch das Tal läßt sich in der Regel nicht wieder herstellen. Innerhalb der zur Verfügung stehenden Uferbreiten kann jedoch das Bachbett in kurzen Bögen geschlängelt oder in aneinander gereihten Gumpen aufgeweitet werden. Sohlschwellen schaffen wechselndes Gefälle und beleben den Wasserlauf. Ein breit angelegter Gehölzstreifen verhindert die rasche Verkrautung und sichert mit ihrem Wurzelwerk die Ufer. Ein solch ausgebauter Graben wird künftig wenig Unterhaltung bedürfen (Beispiel: Flurbereinigung Saaldorf, Abtsdorfer See).

Sümpfe und Wassertümpel sind selten geworden. Das Wasserwirtschaftsamt ist dabei, dort wo es sich anbietet, neue Feuchtbiotope anzulegen (Beispiel: Feuchtbiotope im Hochwasserrückhaltebecken der Sur).

In enger Zusammenarbeit mit Fischern und Landwirten werden Altarme wieder als Feuchtbiotope reaktiviert. Ebenso werden in Auwäldern wieder Altarme mit Wasser gespeist und Feuchtauen geschaffen (Beispiel: Altarme an der Sur und in den Auwäldern der Saalach und der Alz).

Auch bei den z. T. kanalartig ausgebauten großen Flüssen wie Alz, Salzach und Traun kann die Linienführung nicht verändert werden, da das angrenzende Land vielfachen Nutzungen dient. Durch eine Sicherung mit einem groben Steinwurf, der der ausgebrochenen Uferlinie folgt, mit dem Einbau von Buhnen und Gehölzpflanzungen kann die starre Böschungslinie aufgelockert und abwechslungsreiche Uferzonen geschaffen werden (Beispiel: Ufersicherungen an Saalach, Traun und Alz).

Die Pflege der Auwälder führt häufig zu Widersprüchen mit den Belangen des Naturschutzes. Einerseits ist ein ursprünglicher Auwald zu erhalten, andererseits muß das Vorland der Flüsse abflußträchtig gehalten werden. Durch die Anlage von Schneisen wird eine Kompromißlösung gesucht.

Bei den Arbeiten im Auwald ist die Schonzeit der Vögel vom 15. März bis zum 31. August zu berücksichtigen.

Flußdeiche können mit ihren trockenen Rasen neue Biotope schaffen und, wenn sie mit breiter Krone und flachen Böschungen angelegt werden, gut in die umgebende Landschaft eingebunden werden.

Wildbäche sind bei Unwettern ungeheuren Angriffen des Wassers, Geschiebes und Wildholzes ausgesetzt. Daß der bayer. Alpenraum in den letzten Jahrzehnten weitgehend von Unwetterkatastrophen verschont blieb, ist nicht zuletzt der vorausschauenden Arbeit der Wasserwirtschaftsämter zu verdanken. Die starke Belastung verlangt eine massive Bauweise. Wie an Beispielen aufgezeigt, kann aber auch sie naturnah ausgeführt werden, so daß auch ausgebaute Bäche nach Vernarben der Bauwunden sich bald harmonisch in die umgebende Landschaft einfügen.

Ziel eines naturnahen Gewässerausbaues muß es sein, die Vielgestaltigkeit des Gewässerlaufes mit seiner Dynamik zu erhalten und womöglich zu erhöhen. Der Verwendung der lebenden Pflanze kommt hier besondere Bedeutung zu. Ein ausgebauter

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Gewässerabschnitt soll nach wenigen Jahren sich nicht mehr von einem unberührten Gewässerlauf unterscheiden.
Die in dem Vortrag ausgewählten Beispiele können nur einen begrenzten Ausschnitt aus der Arbeit des Wasserwirtschaftsamtes Traunstein aufzeigen. In den wenigen Jahren des Umdenkens ist auf diesem Gebiet in der bayer. Wasserwirtschaftsverwaltung sehr viel geschehen.

Anschrift des Verfassers:
Baudirektor Hans Geiger
Wasserwirtschaftsamt Traunstein
Rosenheimerstraße 7
8220 Traunstein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: 2_1985

Autor(en)/Author(s): Geiger Hans

Artikel/Article: Naturnaher Wasserbau im Chiemgau 56-57